

Der Verfasser hat es sich nicht leichtgemacht. Er holt weit aus und setzt sich mit grundlegenden Gedanken und verschiedenen Autoren auseinander, was immer wieder auch die Verwendung einer verschiedenen Terminologie bedeutet. Die gebotene Fülle und das Nachgehen der vielfältigen Gedanken und Wege bedeuten auch für den Leser Mühe und verlangen eine hohe Bereitschaft zur Auseinandersetzung; die knappen Zusammenfassungen und Rekapitulationen am Schluß der angestellten Überlegungen sind dabei hilfreich. Wahrscheinlich hätte sich manches kürzer und vielleicht auch einfacher sagen lassen, allerdings läßt sich nie mit Exaktheit feststellen, wann auf diesem Weg die Grenze zur Verkürzung und zu einer mißverständlichen Vereinfachung überschritten wird.

Linz

Josef Janda

MÜLLER STEPHAN E., *Personal-soziale Entfaltung des Gewissens im Jugendalter*. Eine moralanthropologische Studie. (288.) Grünewald, Mainz 1984. Kart. DM 39,80.

Die von der Kath.-theol. Fakultät der Universität Würzburg als Dissertation angenommene Arbeit befaßt sich mit den Bedingungen der Gewissensentfaltung von Heranwachsenden im Alter von ca. 12 — 18 Jahren.

Im I. Teil (21—72) wird das Gewissen als personaler Vorgang bestimmt; im II. Teil (73—119) dem Erwachen des Gewissens in der Kindheit nachgegangen; der III. Teil (120—272) ist mit dem eigentlichen Thema befaßt, der kontaktbedingten Entfaltung des Gewissens in der Früh- und Hochpubertät. Es handelt sich um eine moralanthropologische Studie; das bedeutet, daß der Verf. ein Phänomen der menschlichen Alltagserfahrung in einen größeren und umfassenden Zusammenhang stellt, der moralpädagogische, moralpsychologische und moralphilosophische Gesichtspunkte zusammenbindet.

Das Hauptaugenmerk liegt auf der Einbettung des Kindes und des Heranwachsenden in ein soziales Umfeld. Die damit gegebenen und für den Menschen notwendigen Beziehungen (zu Mutter, Vater und Geschwister) sind für die Gewissensausbildung von grundlegender Bedeutung. Das Gelingen bzw. Nichtgelingen dieser Beziehungen wirkt sich unvermeidbar auf die Prägung des Gewissens aus. Bei dem Ausfallen der Mutterbeziehung bleibt die kardiale Mitte gestört; die Aufgabe des Vaters ist es, das in der Mutterliebe geborgene Kind zur Außenrealität zu führen und es damit begegnungs- und liebesfähig zu machen; Geschwister sind wertvolle Miterzieher und ein gutes Korrektiv.

Unter Einbeziehung mannigfacher Literatur bietet der Verf. eine zusammenfassende Darstellung der entwicklungspsychologischen Situation des Kindes und des Jugendlichen, verbunden mit treffenden Beschreibungen des gesellschaftlichen Umfeldes. Für Passagen, die eher zusammenfassenden Charakter haben, nichts wesentlich Neues bringen und fallweise auch idealistisch vereinfachen, wird man entschädigt durch andere Aussagen, die wenig oder nicht beachtete Zusammenhänge deutlich machen und dem Verständnis erschließen.

Es ist dem Verf. gewiß darin zuzustimmen, daß für menschliches Reifen — und damit für die Gewissensbildung — das Gelingen menschlicher Primärbeziehungen kaum überschätzt werden kann; wer erzieherisch tätig sein will, dürfte dies nie aus dem Auge verlieren. Über die Notwendigkeit gelebter Beziehungen hinaus wird aber ein Erzieher auch nach Maßnahmen suchen, die geplant und gesetzt werden können. Es scheint jedoch, daß der Verf. im Gewissensbereich etwa dem Kognitiven keine große Bedeutung beimißt. Darin könnte mit der Grund liegen, daß eine Auseinandersetzung mit den Arbeiten von L. Kohlberg fehlt. Auffallend ist auch, daß im Lit. Verz. C. G. Jung 15mal, S. Freud aber nur einmal aufscheint. Die Überlegung, ob Gewissensurteile bei Mädchen und Burschen nicht verschieden ausfallen könnten — ein Gedanke, der zunehmend in Diskussion kommt —, bleibt ausgeklammert.

Trotz dieser Anfragen und der Tatsache, daß manchmal eine Straffung gutgetan hätte, handelt es sich um eine umfangreiche Studie, in der qualifiziert die Voraussetzungen für die Ausbildung des Gewissens beachtet sind und in der weiterführende Akzente gesetzt werden.

Linz

Josef Janda

EXELER ADOLF, *Jungen Menschen leben helfen*. Die alten und die neuen Werte. (255.) Herder, Freiburg-Basel-Wien 1983. Ppb. DM 26,80.

Verf. hat das Manuskript für dieses Buch wenige Tage vor seinem unerwarteten Tod im Sommer 1983 abgeschlossen. Er führt darin das bereits in seinem Buch über die 10 Gebote („In Gottes Freiheit leben“, 1983³) aufgegriffene Anliegen fort, eine Moralpädagogik zu entwickeln, „die sowohl eine individualistische wie auch eine binnenkirchliche Engführung vermeidet“ (13). Neben dem Beitrag, den das Christentum dabei zu leisten hat, soll auch „der Wachstums- und die jungen Menschen“ wie auch „die Herausforderung durch die heutige gesellschaftliche Situation“ ernstgenommen werden.

In den drei ersten Kapiteln wird durch die Klärung der Begriffe (Wert, Norm, Grundwerte) und durch die Ausdeutung der Phänomene Wertezerfall und Wertewandel in die Thematik eingeführt. Im 4. Kap. werden 3 verschiedene Werthaltungen dargestellt, die im 20. Jh. eine Renaissance erlebt haben. Das adeliche Ethos (Ritterlichkeit, Höflichkeit) mit der Betonung der Kardinaltugenden wurde nach 1945 vom bürgerlichen Ethos abgelöst, getragen von Tugenden wie Fleiß, Verlässlichkeit und Nüchternheit, die in der Zeit des Wiederaufbaus Vorrang besaßen; schließlich folgte eine Orientierung an einem sozialistischen Ethos, das von der marxistischen Utopie und einem sozialkritischen Ansatz getragen war. Im Anschluß daran wird das Ethos einer universalen Solidarität entwickelt, durch die der Blick für die umfassenden Fragen der Gegenwart geöffnet und die Kluft zwischen einer klassenbezogenen Teilsolidarität und einer auf die eigenen Interessen bedachten Bürgerlichkeit überwunden werden könnte. Im letzten Kap. wird der Versuch unternommen, das Gemeinte wenigstens ansatzweise zu konkretisieren.